



Christian Knauer, Roland Koch und Erika Steinbach MdB

Laudatio

Herrn Roland Koch auszuzeichnen, bedarf im Kreise der Vertriebenen und Spätaussiedler eigentlich keiner Begründung.

Roland Koch hat sich nicht erst in seiner Zeit als Ministerpräsident Hessens (1999-2010), sondern schon zuvor als Freund der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge erwiesen, auch in Zeiten, als er dafür angegriffen wurde. Aus Überzeugung hat er das gelassen getragen, obwohl er keinerlei familiäre Bezüge zum Schicksal der Vertriebenen hat. Als junger Westdeutscher, lange nach dem Krieg geboren, hat er sich diesem Teil deutscher Geschichte nicht verweigert. Für ihn war und ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Die deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler – nicht nur in Hessen - haben Roland Koch neben all diesem zu danken für die materielle und vor allem die immer wiederholte immaterielle, ideelle Unterstützung ihrer Anliegen. Sein stetes Bekenntnis zum Recht auf die Heimat der Vertriebenen, sein Einsatz für Erhalt und Fortentwicklung ostdeutscher kultureller Einrichtungen in Hessen, die Übernahme der Patenschaft Hessens über die Wolgadeutschen und seine vielfache Teilnahme an Tagen der Heimat oder anderen Veranstaltungen auch kleinerer BdV- Orts- oder Kreisverbände oder der diversen Landsmannschaften sind Zeichen der Verbundenheit.

Dass die Vertreibung von Millionen Deutschen ein Unrecht war, hat er in vielen Stellungnahmen wörtlich und schriftlich betont. Das war für ihn nie politische Dispositionsmasse.

Eine seiner ersten Handlungen als neu gewählter Ministerpräsident war 1999 die Einrichtung der Stelle eines Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Seither haben die Vertriebenen und Spätaussiedler einen Ansprechpartner, der sich ihren Anliegen widmet. Andere Bundesländer sind diesem Vorbild erst später gefolgt.

Als heimatverbundener Hesse konnte und kann Roland Koch die Heimatverbundenheit der Vertriebenen verstehen, die 1950 allein in Hessen immerhin durchschnittlich fast siebzehn Prozent der Wohnbevölkerung stellten. In manchen Orten und Städten sehr viel mehr. Sie haben dort neue Wurzeln geschlagen. Sie, ihre Kinder und Enkel fühlen sich inzwischen heimisch, ohne ihre Heimat oder Herkunft zu vergessen. Deutlich wird dies beim traditionellen jährlichen „Hessttag“, in dessen Veranstaltungsprogramm Roland Koch einen besonderen „Tag der Vertriebenen“ verpflichtend in das Programm aufgenommen hat.

Als hessischer Ministerpräsident hat er durchgesetzt, dass sein Land als erstes eine Patenschaft über die vom Bund der Vertriebenen initiierte Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ übernahm. Die Arbeit der Stiftung hat er immer wohlwollend unterstützt. Es kommt nicht von ungefähr, dass Hessen Sitzland dieser Stiftung geworden ist.

2003 war er Initiator und treibende Kraft für den Beschluss des Bundesrates einen nationalen Gedenktag für die Vertriebenen zu schaffen. Dieser Beschluss steht bis heute unerledigt auf der Agenda anderer Gremien.

Es ist auch das Verdienst von Roland Koch, dass das Thema „Vertreibung“ heute in den hessischen Schullehrplänen steht. Es sind inzwischen Lehrmittel und Handreichungen erarbeitet, die eine objektive Behandlung des Themas in allen Schulformen und Jahrgangsstufen ermöglichen.

Auch die (Wieder-)Aufnahme des Bundes der Vertriebenen als gesellschaftlich relevante Gruppe in den Fernsehrat des Hessischen Rundfunks ist maßgeblich Roland Koch zu verdanken.

Roland Koch hat sich stets und mit Erfolg beispielgebend für die Anliegen der deutschen Vertriebenen in Hessen und in ganz Deutschland eingesetzt. Dafür gebühren ihm Dank und Anerkennung.

In Würdigung seiner Verdienste um die Menschenrechte

verleiht das Präsidium des Bundes der Vertriebenen

Herrn Ministerpräsidenten a.D. Roland Koch

die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen

gegeben zu Berlin, den 27. August 2011